

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Hugo Wasmüller, Magdeburg, Verlag von Bernhard Gatzmann, Magdeburg-Kneipstadt. Druck von Franz Reiche, Magdeburg. Gedruckt bei: Breitweg 127. Redaktion: Breitweg 127 (Eingang Schröbnerstraße). Fernsprech-Anschluß Nr. 1567.
 Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobonus) 25 Pf., monatlich 8 Pf., per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei der Postanstalt 25 Pf. Beleggeld. Einzelne Nummer (einschl. der Mittwochsergänzenden Romanbeilage) 5 Pf., mit der Sonntagsbeilage Die Neue Welt 8 Pf., Volk-Zeitungsliste Nr. 7598.

Nr. 14.

Magdeburg, Dienstag, den 18. Januar 1898.

9. Jahrgang.

Ein neuer Vorstoß gegen das Vereinigungsrecht der Arbeiter.

Ein vertrauliches Rundschreiben des Grafen Posadowsky an die Ministerien der Einzelstaaten ist dem Vorwärts zugefallen. Es verkündet das Evangelium neudeutscher Sozialpolitik so klar und unzweideutig, daß niemand im Unklaren bleibt über die Pläne der Reichsregierung. Daß die deutsche Sozialpolitik in Rücksicht auf das Unternehmertum ins Stocken geraten ist, bleibt trotz der gegenteiligen Erklärungen des Grafen Posadowsky Thatsache. Vellag er selbst Freiherr v. Berlepich, daß die Thronrede, mit der am 30. November 1897 der Reichstag eröffnet wurde, die Fortführung der Sozialreform mit keinem Worte erwähnt hatte. v. Berlepich schrieb in der sehr zähen Sozialen Praxis: „Weder auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, noch auf dem des Arbeiterschutzes wird ein Fortschritt von der Thronrede in Aussicht genommen. Wie sich die Zeiten ändern! Noch bei Eröffnung der letzten Reichstagsession 1895/97 wurde in der Thronrede der „Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen in warmen Worten gedacht.“

Graf Posadowsky, welcher dem Abg. Bebel gegenüber auf das Entschiedenste bestritt, daß ein Stillstand in der Sozialreform eingetreten, sprach am 13. Dezember 1897 von einer „Schonzeit“, damit die bisherige soziale Gesetzgebung sich erst „einlebe“. Dem kühnen Drängen nach Erfüllung der kaiserlichen Vorsicht, welche eine Revision der Gesetzgebung in Aussicht stellte, wodurch Leben und Gesundheit der Arbeiter mehr als bisher gesichert und die Gleichberechtigung der Arbeiter angestrebt werden sollte, begegnete Posadowsky mit den Worten: „Ich glaube wirklich, daß durch einen zu schnellen Gang der Gesetzgebung die materiellen Interessen der Bevölkerung nicht gefördert werden, aber die Verwaltung auf das allerhöchste leidet. Wenn das ganze Jahr die maßgebenden Instanzen nur mit dem Entwurf neuer Gesetze beschäftigt sind, finden sie gar nicht mehr die Zeit zu einer intensiven gründlichen Verwaltung, und ich meine, dieses Uebermaß von Gesetzgebung ist wesentlich daran schuld, daß außerhalb des Hauses und vielleicht auch innerhalb desselben das Interesse an den parlamentarischen Verhandlungen anfängt nachzulassen und die Bevölkerung selbst kaum

diesen Massen verwickelter umfangreicher Gesetze gar nicht mehr folgen“. Graf Posadowsky erklärte auch unter dem Beifall der Mehrheit des Reichstags, daß sozialpolitische Maßnahmen eine Grenze haben müssen, „... wir können nicht alle Erwerbszweige polizeilich reglementieren, wir können nicht in den Gang jedes Betriebes mit staatlicher Hand eingreifen. Schließlich fällt in der That ein Zwielfregieren in dieser Beziehung geradezu dem deutschen Volke auf die Nerven.“

Soweit über die neudeutsche Sozialpolitik! Wie steht es aber mit dem Vereinigungsrecht der Arbeiter? Auch darüber ließ Graf Posadowsky die Arbeitererschaft nicht im Unklaren. Auf den Vorwurf Bebels, daß die Regierung den Koalitionsbestrebungen des Proletariats feindlich gegenüberstehe, entgegnete Graf Posadowsky: „Ich glaube, wenn es in irgend einem Lande weniger nötig ist, Arbeiterkoalitionen zuzulassen, so ist das in Deutschland. In einem Lande, wo das direkte allgemeine Wahlrecht besteht, werden schon durch die Schwerekraft der Thatsache, daß die Arbeiter die große Masse der Wähler bilden, die Interessen der Arbeiter immer eine lebhaft und wirksame Unterstützung finden. Infolge dessen ist eine Vertreibung der Arbeiter, wie sie in Arbeiterkoalitionen liegt, bei uns nicht annähernd so notwendig, wie in anderen Staaten mit anderem Wahlmodus.“ Wir sind dem Grafen Posadowsky dankbar gewesen für diese Offenherzigkeit und haben ihm entgegengehalten, daß die Konsequenz dieser Ausführung eine weitere Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit sei.

Schneller als wir geahnt, ist unsere Befürchtung in Erfüllung gegangen. Graf Posadowsky, welcher im Reichstage am 13. Dezember vor „zu viel Polizei“ warnte und die Arbeiter bewahren wollte vor „polizeilicher Bevormundung“, hatte aber am 11. Dezember, also zwei Tage vor seiner banalen Rede, eine neue Heilsbotschaft an die Ministerien der Einzelstaaten gerichtet, in der der Ruf nach mehr Polizei, nach Bevormundung der Arbeiter offen zum Ausdruck kommt. Diese Heilsbotschaft lautet:

Vertraulich! Berlin, den 11. Dezember 1897.

Der Reichstagskanzler. (Reichsamt des Innern.) II 2916.

In letzter Zeit ist in der Tagespresse und Fachliteratur wie in Versammlungen die Frage lebhaft erörtert worden, ob nicht anstatt der durch die Arbeiterbewegung der letzten Jahre geleisteten Erfahrungen von der Gesetzgebung ein erhöhter Schutz gegen Mißbrauch der durch § 153 der Gewerbeordnung gewährleisteten Koalitionsfreiheit zu verlangen sei.

Dabei sind mehrfach Bestimmungen für erforderlich erklärt worden, wie sie seitens der verbündeten Regierungen im Jahre 1896 in dem Entwurfe der Gewerbe-Ordnungs-Novelle (Reichstags-Drucksache 1890 Nr. 4) zur Erweiterung und Verschärfung der Strafbestimmungen des § 153 a. a. D. vorgeschlagen, damals aber vom Reichstage mit erheblicher Mehrheit, zum Teil aus Bedenken grundsätzlicher Art abgelehnt worden sind. Bei der Wichtigkeit der Sache scheint es geboten, an der Hand der bisherigen Erfahrungen diese Frage einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen und dabei insbesondere zu prüfen, ob sich nicht das Bedürfnis herausgestellt hat, bei Arbeiterausständen den arbeitswilligen Personen gegen Vergewaltigung und Einschüchterung seitens der Ausständigen oder anderer für diese eintretenden Personen einen kräftigeren Schutz als bisher zu leisten.

Erhebungen hierüber gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte dürften ein wertvolles Material um deswillen erwarten lassen, weil die letzten Jahre, namentlich 1896 und 1897 an Ausständen und Ausverungen Die Pläne der Regierung in Bezug auf die Sozialpolitik und Koalitionsfreiheit sind nunmehr offenkundig — jeder Zweifel ist beseitigt. Dem Zufall ist zu danken, daß die Arbeitererschaft noch vor den Wahlen hiervon in Kenntnis gesetzt ist. Die von der Arbeitererschaft einzuschlagenden Wege sind nunmehr klar vorgezeichnet — klarer als dies bislang der Fall war. Zwar sagt das Rundschreiben, daß das Koalitionsrecht grundsätzlich gewahrt werden soll. Allein, es bedarf, wie wir schon die Volkszeitung annimmt, keines Beweises, daß die in dem Aktenstück angeordneten Vorschläge schon deswegen allein eine außerordentliche Einschränkung des Koalitionsrechts bedeuten, die seiner Vernichtung fast gleichkommen, weil man im Reichsamt des Innern daran denkt, die öffentliche Aufforderung zum Eintritt in einen Streik strafbar zu machen! Was bleibt da vom Koalitionsrecht überhaupt noch übrig? Oder wenn man es den Arbeitern verwehren will, in den bisher erlaubten Grenzen zu kontrollieren, wie viele Arbeiter streiten oder nicht, wie bleibt ihnen da die Möglichkeit, einen Streik zu organisieren und Maßnahmen zu treffen, die Durchführung eines Streiks zu sichern? Der Streik ist oft die einzige Waffe, mit der sich die Arbeiter eine Besserung ihrer Lage erkämpfen können. Liegt irgend ein Grund vor, diese Waffe noch stumpfer zu machen, als sie ohnedies ist?

Dieses Rundschreiben kam als ein Ausfluß der bekannten Bielefelder Rede angesehen werden, welche die Bestrafung und zwar die härteste Bestrafung jeder Person in Aussicht stellte, die ihren Räumlichkeiten an der Ausübung freiwilliger Arbeit hindert. Nachdem diese Reden gehalten, haben Strafgesetze und Gewerbeordnung in Bezug auf die Koalitionsbestrebungen vielfache Deutungen erhalten — ganz neue Strafdelikte sind entstanden, schwere Strafen sind verhängt worden, der große Ausnahmeparagraph ist in erhöhtem Maße in Anwendung gekommen. Doch damit will das Reichsamt des Innern sich nicht begnügen — ihr erscheint eine Wiederannahme der in der Gewerbeordnungs-Novelle vom Jahre 1890 zu § 153 gemachten Abänderungsvorschläge geboten, und zwar sowohl zur Erweiterung der strafbaren Thatsachen, als auch zur Verschärfung des in Anwendung zu bringenden Strafmaßes. Damals jubelte Stumm das Szepter; seine

in verschiedenen Gewerbebezügen besonders reich waren, das Ministerium beschreibe ich mich hiernach an eine gefällige vertrauliche Äußerung über die nachstehenden Fragen zu eruchen.

1. Ist gegenwärtig eine Wiederaufnahme der in der Gewerbeordnungs-Novelle vom Jahre 1890 zu § 153 gemachten Abänderungsvorschläge geboten, und zwar sowohl zur Erweiterung der strafbaren Thatsachen, als auch zur Verschärfung des in Anwendung zu bringenden Strafmaßes?

Welche zwischen herorgetretenen Erscheinungen sprechen besonders für ein solches Vorgehen?

1. Ist es häufiger unternommen worden, Arbeiter durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohung, Ehrverletzungen oder Verursachungen zur Einstellung der Arbeit zu bestimmen oder an der Aufnahme oder Fortsetzung der Arbeit zu hindern, ohne daß es sich dabei nachweisbar um Verabredung und Vereinigungen der im § 153 bezeichneten Art handelte? Sind gleiche Wahrnehmungen gemacht worden hinsichtlich widerrechtlicher Einwirkungen auf Arbeitgeber, sei es um sie zur Entlassung von Arbeitern zu bestimmen, oder um sie an der Annahme solcher zu hindern?

Könnte in derartigen Fällen eine Bestrafung unterbleiben, weil der ausgeübte Zwang nicht eine Verabredung zum Zwecke hatte und aus diesem Grunde § 153 der Gewerbeordnung unanwendbar war?

2. Hat sich das in § 153 vorgesehene Strafmaß als ausreichend erwiesen, um auch schwerere Fälle der dort bezeichneten widerrechtlichen Einwirkung auf andere zur Durchführung von Arbeitseinstellungen, Aussperrung usw. ausreichend zu schützen?

3. Waren in den letzten Jahren häufig Arbeitseinstellungen mit

Kontraktbruch der Arbeiter verbunden und war in solchen Fällen dieser zur Einsetzung der Arbeit öffentlich aufgefordert worden? War eine Bestrafung nach § 110 des Strafgesetzbuches unumgänglich? Ist von einer Strafvorschrift gegen die öffentliche Aufforderung zur Arbeitseinstellung, insbesondere wenn diese widerrechtlich ist, eine Einschränkung der Streiks und des Kontraktbruchs zu erwarten?

II. Sind, abgesehen von den in der Novelle von 1890 zu § 153 enthaltenen Vorschlägen, weitere geeignete Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, um bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Koalitionsfreiheit der Anwendung unerlaubter Mittel zur Durchführung der Kämpfe um Lohn- und Arbeitsbedingungen entgegenzutreten? Welche Vorschläge können in dieser Beziehung gemacht werden?

Besucht insbesondere nach den dortigen Erfahrungen ein Bedürfnis, bei Ausständen arbeitswillige Personen gegen den Terrorismus der Ausständigen und Agitatoren besser zu schützen und diejenigen zu kräften, welche, um andere von der Aufnahme oder Fortsetzung der Arbeit abzuhalten, Posten ausstellen, Arbeitsstätten und Plätze (Bahnhöfe, Hafenplätze) überwachen; Arbeitseinstellungen durch Reden oder Thätigkeiten belästigen, ihnen das Arbeitsgerät unrechtmäßig vorenthalten oder beiseite schaffen?

Einer gefälligen Äußerung darf ich so rechtzeitig entgegengehen, daß nötigenfalls die weiteren Verhandlungen früh genug abgeschlossen werden können, um dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentreten eine neue Vorlage machen zu können.

In Vertretung: gez. Graf Posadowsky.

Wünsche kehren in dem Rundschreiben wieder. Was jeder ernsthaft Sozialpolitiker für ein erstrebenswertes Ziel einer arbeiterfreundlichen Sozialpolitik hält: die weitestgehende Sicherung des Koalitionsrechts und die Schaffung der Möglichkeit der Anwendung seitens der Arbeiter, für die das Recht nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse vorläufig nur auf dem Papier steht, sowie endlich auch die Gewährung des Koalitionsrechts an die landwirtschaftlichen Arbeiter, die dessen dringend bedürfen — das erscheint auch der Volkszeitung nahezu in sein Gegenteil verkehrt.

Und wie steht es mit den „zwischen hervorgetretenen Erscheinungen“ im Lager der Unternehmungen? Wie steht es selbst mit den „zwischen hervorgetretenen Erscheinungen“ in den Kreisen der Aufsichtsorgane?

Wenn das Reichsamt des Innern sich auf die Suche nach Lücken im Strafgesetzbuch macht, um Arbeiter, die in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen wollen, zu schützen, dann ist zu erinnern, was die von den Unternehmern vorausgabten schwarzen Listen, an die planmäßige Ausperrung und Aushungerung von Arbeitern, die mit diesem oder jenem ausgebrochenen Streik ihrer Berufsgenossen nichts zu thun hatten: dann erinnern wir an die Fälle, in denen Behörden Arbeiter aus Lohn und Brot zu bringen suchen, die sich nichts zu schulden haben kommen lassen, die aber von dem Rechte politischer Meinungsfreiheit Gebrauch machen und Sozialdemokraten sind. Einen dieser Fälle hat erst jüngst eine Gerichtsverhandlung in Hirschberg zu Tage gefördert. Was gedenkt das Reichsamt des Innern zum Schutze der Arbeiter, die ungestört arbeiten wollen, nach dieser Richtung hin zu thun? Das Organ der Centrumspartei befürchtet, daß dieses Rundschreiben eine tiefe Erregung hervorrufen wird. Es hält die Einschränkung des Koalitionsrechts für ein gefährliches Experiment und schreibt: „Wenn man den Unternehmern anstandslos die Bildung von Ringen, Syndikaten, Streikversicherungen gestattet, wird es eine tiefgehende Erregung hervorrufen, wenn andererseits dem arbeitenden Volke die Bedingungen erschwert werden, aus denen es seine Lage mit gesetzlichen Mitteln verbessern kann.“

Und deshalb auf Posten, Arbeiter! Dieses Aktenstück, das den Rückwärtskurs in der Sozialreform treffend bezeichnet, wird die Arbeiter aufrütteln. In allen Gewerkschaften, in allen Versammlungen, in Fabriken und Werkstätten wird es eingehend besprochen werden. Die Koalitionsfreiheit steht auf dem Spiele. Laßt's Euch gesagt sein, Arbeiter. Mit unbengiamer Kraft ist für die Organisationen zu wirken; mit gleicher Energie wolle man für die Arbeiterpresse eintreten. Schärft diese beiden Waffen, sie sind notwendig in dem uns bevorstehenden schweren Kampfe. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Unternehmerrpresse begrüßt das Rundschreiben des Grafen Poladonosty...

Obzuvu möglich ist die Haltung der Freisinnigen Zeitung. Sie hat nur folgende Worte: Die Berichte werden so zeitig verlangt...

Die Magdeburgerische Zeitung giebt die Äußerung des Bormärts wieder und bemerkt: Das Fälle dieser Art (Verroffierung) bei den letzten Umständen vorgekommen sind...

Die Germania ist erfreut, daß der Allarmruf des Bormärts noch rechtzeitig genug gefallen ist, um eine Ueberwindung nach Art des Stummischen...

Etwas heller greift die Frankfurter Zeitung zu. Was sie schon seit Monaten vorausgesagt hat, tritt nun ein: Die Regierung denkt ernstlich daran, die Koalitionsfreiheit, das kostbarste Gut des Arbeiters...

Die Frankfurter Volkstimme schlägt vor, seitens der Parteileitung oder der Generalkommissionen so schnell wie möglich einen Ludwig und Fabian Genossen zu beauftragen, um die Äquation einmal oder beinahe gewordenen Polizeiverfügungen und Gerichtsentscheidungen...

Wir können aus diesem Wunsch mit dem Verlangen anschließend ganz besonders die Polizeiverfügungen und Gerichtsentscheidungen mit der Viefelfelder Rede zu sammeln...

In dem Disziplinärverfahren gegen den Gerichtskommissar Lausch hat nicht nur der Vertreter der Anklagebehörde, sondern auch der Angeklagte Berufung an das Staatsministerium angemeldet...

Der Disziplinärgerichtshof verhandelte am Freitag gegen den früheren Bezirksamtssekretär von Pangan, Janke, der beschuldigt ist, dem Plantagenleiter Schröder unbefugt Mitteilungen betrefss der gegen Schröder eingeleiteten gerichtlichen Schritte gemacht zu haben...

Die Freisinnige Zeitung teilt mit, daß der Reichstanzler dem Gedanken, den Reichstagsabgeordneten Diäten zu bewilligen, gar nicht abgeneigt sei...

Wieder ist ein Schuhmann wegen Mißhandlung bestraft worden. In Breslau wurde der Schuhmann Krause V. wegen Mißhandlung eines Drochkentutschers gelegentlich eines Brandes zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt...

Der Landrat Graf Klinkowström in Gerbauen, das bekannte agrarische Herrenhausmitglied, scheint eigenartige Vorstellungen zu haben von den Aufgaben eines Landrats in Bezug auf Wahlagitacion. Als seinerzeit in demselben Wahlkreise ein freisinniger Kandidat antrat, ließ der Landrat den Wagen desselben stets von einem reitenden Gendarm begleiten...

Nachrichten aus dem Auslande.

In den offiziellen Fragen erklärt die Komvoje Drenja ein in Petersburg verbreitetes Gerücht, daß in Port Arthur englische Schiffe eingelaufen seien und dort Arthur selbst als Freiwilliger erklärt worden sei, für absolut unbegründet...

Aus Warschau wird der Neuen Freien Presse gemeldet: Nachdem vorige Woche eine Geheimdruckeret entdeckt worden, wurden am Dienstag nachts eine beträchtliche Anzahl russischer Studenten verhaftet...

Nach einer Meldung des Bureau Valjei stellte Frankreich das Verbot an China, ihm die Insel Hainan pachtweise zu überlassen. Diese Forderung verurteilte große Zustimmung in Japan. Die japanische Regierung faßte den Schritt als Bedrohung ihrer Interessen in Formosa auf...

Bei Paris unternehmen neuerdings die Polizeibehörden einen Auszug gegen christliche Lehrer, brangen bis dahin vor, außerdem ihrem Rechte nach und unter etwa 150 Schülern mit. Während überall russische Truppen die Aker hielt halten, stehen die Schweizer in Rom die russischen Truppen entgegen...

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. (Schluß der 17. Sitzung.) Die Beratung des von Abg. Dr. Kuntze eingebrachten Entwurfs zum Gesetz, betr. Änderungen und Ergänzungen...

und Bedrückungsaufgehoben und der Strafprozeßordnung in Verbindung mit der ersten Beratung des von den Abgeordneten Lenzmann, Mündel eingebrachten Gesetzes, betr. Änderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes...

Abg. Lenzmann (Frelf. Volksp.): Bei der Erörterung des Wiederaufnahmeverfahrens ist die Wiedereinführung der Berufung um so notwendiger. Die Volkvertretung soll dem Willen des Volkes nachkommen, das gebieterisch die Berufung verlangt...

Abg. Dr. v. Buchta (Konj.) glaubt nicht, daß der Antrag zum Able führen wird; vor der Ägitation der Freisinnigen ist ihm nicht bange.

Abg. Dr. Pieschel (nat.-lib.) wünscht, den Antrag auf ruhigere Zeiten zu verschieben; in dieser Session wird aus der Sache doch nichts werden.

Abg. Werner (Antij.) tritt für den Antrag Rintelen ein. Er vermißt noch die Besichtigung des Zeugniszwanges für Redakteure.

Abg. Graf v. Bernstorff-Lauenburg (Reichsp.): Es muß versucht werden, zu einer Einigung mit der Regierung zu gelangen; unsere große Justizreform wäre im andern Falle unvollständig. Abg. v. Sironbed (Str.): Ich bin dafür, daß wir in einigen Punkten der Regierung nachgeben, damit die Wohlthat der Einführung der Berufung nicht noch au Jahre hinaus der Bevölkerung vorenthalten wird...

Abg. Stadthagen (Soz.):

Für eine Verbesserung der Rechtspflege sind wir selbstverständlich. Der Entwurf enthält zwar eine Anzahl Verbesserungen, aber auch Verschlechterungen. Eine gute, mit allen Garantien umgebene erste Instanz ist besser als zwei Instanzen ohne diese Garantien. Nicht durch die Nachgiebigkeit des Reichstages sollte etwas erreicht werden, sondern der Reichstag muß hart bleiben. Mit fiskalischen Gründen darf die Regierung bei Justizreformen jetzt nicht kommen, da hunderte von Millionen zum Schutz der Bürger im Ausland verwendet werden sollen. Vor allem müssen die Richter unabhängig von allen politischen Verwaltungsbehörden werden...

Abg. Dech (freif. Sp.) will dagegen eine Einigung mit der Regierung über diese Frage versuchen.

Damit schließt die erste Sitzung. Abg. Erber (Str.) beantragt Ueberweisung an eine Kommission; diese wird aber abgelehnt. Die zweite Sitzung findet also im Plenum statt.

Präs. v. Bülow: Der Abg. Stadthagen hat in seiner Rede zum Antrag Sironbed zwei Rechtsfälle behandelt, die er dem zwölften Unterzeichner D. i. Abg. Hinsburg) zuschreibt. Am Schluß sagte er, solcher Behandlung gegenüber genüge es nicht, gestützt auf zu sagen, sondern es sei nötig Strafbestimmungen gegen derartige Rohheiten der Meinung zu erlassen. Diese Worte enthalten schwere Beleidigung gegen ein Mitglied des Hauses, und ich muß den Abg. Stadthagen nochmals zur Ordnung rufen. (Beifall.)

Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr. Tagesordnung: Zweite Sitzung des Reichstages. (Schluß 6 Uhr.)

Zum Wahlkampf.

Die „Ordnungsblätter“ im Wahlkreise Kalbe-Mischerleben verkünden großmütig, daß Albert Schmidt bei der nächsten Wahl unterliegen wird. Schmidt wird als „Durchfallstandidat“ proklamiert. Und weshalb? Weil seine „Wahlparole“: Gegen die Flottenvermehrung im Kreise nicht verjagt 5 1/2 Tausend Männer hätten sich im Kreise bereits für die Flotte ausgesprochen und dies...

Genilletou.

Der Bauernführer.

Wort von Franz Kahlert.

Das politische die neue, möglichste Todtenbrante... (The text continues with a political commentary in a dialectal style, discussing social and political issues of the time.)

Er mag sich selbst den größten Teil der Schuld an seinem ehelichen Unglück bei, denn er fühlte, daß er gegen seine junge Frau nicht war, wie er sein sollte, seit Hedwigs Bild zwischen ihnen stand. Er nahm daher auch mit einer weitgehenden Rücksicht Lucies verletzende Bormwürfe über sein Verhältnis zu Lechner hin. Hatte sie nicht ein Recht wenigstens Brot von ihm zu verlangen, wenn er ihr keine Liebe bot? Ganz heimlich mußte er sich auch geziehen, daß er sehr ungern von Seiten fortgezogen wäre. Zu Zeiten freilich war es ihm schrecklich gewesen, sich sagen zu müssen, daß kaum fünf-hundert Schritte von ihm die nige lebte, die er über alles verehrte und die doch für ihn verloren war. Schließlich aber, und das, je mehr die Kälte zwischen ihm und seiner Frau zunahm, war es ihm ein lächerlicher Trost gewesen, wenigstens in der Nähe derjenigen zu weilen, die er so unendlich geliebt hatte und — noch liebte. Ja, er liebte sie noch; inniger, leidenschaftlicher als je, so sehr er auch kämpfte, um dieser Reizung Herr zu werden! Einmal, kurz nachdem sie das Krankenzimmer verlassen durfte, hatte er vom Fenster seines Arbeitszimmers aus ihre schlafende Gestalt im Park gesehen. Müde, auf den Arm ihrer Schwester gestützt, war sie dahin gesunken, und plötzlich schien es ihm, als ob sie ihr blaßes Gesicht herüber wandte nach der Fabrik. Gedrückt war er vom Fenster zurückgetreten. Seitdem hatte er sie öfters von weitem gesehen, ohne selbst bemerkt zu werden, und er hätte laut aufjubeln mögen, als er gewahrte, daß sie wieder frisch und elastisch wie ehemals dahingehritt. Das letzte Mal sah er sie in Begleitung des Dr. Reuß, den die Leute seit einiger Zeit bereits als ihren einzigen Verlöbten bezeichneten. Bei die m Gedanken transportierte sich sein Herz zusammen. Nicht aus Geruch, denn man hätte eine solche Aportheit für einen Juxak gehabt! Auch nicht aus Eifersucht darüber, daß Hedwig sich so rasch getrennt hatte, sondern weil er in einer Ecke mit diesem gesellschaftlichen Sirenen schmerztes Leid und Reize für die Geliebte...

Er mag sich selbst den größten Teil der Schuld an seinem ehelichen Unglück bei, denn er fühlte, daß er gegen seine junge Frau nicht war, wie er sein sollte, seit Hedwigs Bild zwischen ihnen stand. Er nahm daher auch mit einer weitgehenden Rücksicht Lucies verletzende Bormwürfe über sein Verhältnis zu Lechner hin. Hatte sie nicht ein Recht wenigstens Brot von ihm zu verlangen, wenn er ihr keine Liebe bot? Ganz heimlich mußte er sich auch geziehen, daß er sehr ungern von Seiten fortgezogen wäre. Zu Zeiten freilich war es ihm schrecklich gewesen, sich sagen zu müssen, daß kaum fünf-hundert Schritte von ihm die nige lebte, die er über alles verehrte und die doch für ihn verloren war. Schließlich aber, und das, je mehr die Kälte zwischen ihm und seiner Frau zunahm, war es ihm ein lächerlicher Trost gewesen, wenigstens in der Nähe derjenigen zu weilen, die er so unendlich geliebt hatte und — noch liebte. Ja, er liebte sie noch; inniger, leidenschaftlicher als je, so sehr er auch kämpfte, um dieser Reizung Herr zu werden! Einmal, kurz nachdem sie das Krankenzimmer verlassen durfte, hatte er vom Fenster seines Arbeitszimmers aus ihre schlafende Gestalt im Park gesehen. Müde, auf den Arm ihrer Schwester gestützt, war sie dahin gesunken, und plötzlich schien es ihm, als ob sie ihr blaßes Gesicht herüber wandte nach der Fabrik. Gedrückt war er vom Fenster zurückgetreten. Seitdem hatte er sie öfters von weitem gesehen, ohne selbst bemerkt zu werden, und er hätte laut aufjubeln mögen, als er gewahrte, daß sie wieder frisch und elastisch wie ehemals dahingehritt. Das letzte Mal sah er sie in Begleitung des Dr. Reuß, den die Leute seit einiger Zeit bereits als ihren einzigen Verlöbten bezeichneten. Bei die m Gedanken transportierte sich sein Herz zusammen. Nicht aus Geruch, denn man hätte eine solche Aportheit für einen Juxak gehabt! Auch nicht aus Eifersucht darüber, daß Hedwig sich so rasch getrennt hatte, sondern weil er in einer Ecke mit diesem gesellschaftlichen Sirenen schmerztes Leid und Reize für die Geliebte...

bräche dem Kandidaten Schmidt das Genie." Entsetzlich, nicht wahr? Nun, Schmidt hat nicht Luft, sich ohne Kampf das Genie brechen zu lassen und die Bevölkerung sieht ihn auch dafür bewahren zu wollen. Aus den bisher gegebenen Situationsberichten war zu ersehen, daß die bisher einberufenen Versammlungen fast beschützt waren und in der Bevölkerung große Aufregung herrscht. Schmidt hat auch garnicht die "Flottenborlage" zur Wahlparole gemacht. Im Gegenteil. Nachdem dieselbe gesichert erscheint, hat er sich mit den Rufen derselben, der politischen und sozialen Lage Deutschlands und ganz besonders mit dem Kampf um das Koalitionsrecht und allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts beschäftigt. Diese Agitation ist von Erfolg gewesen. Als Beispiel führen wir Schönebeck an. Als Schmidt die Wahlagitation eröffnete, war die zu diesem Zwecke einberufene Versammlung von rund 200 Personen besucht, in einer zweiten Versammlung schon 500 Personen — am Sonntagabend abend sahen im Stadt-park ca. 1200 Personen. Und ähnlich liegen die Dinge in den anderen Orten, woselbst Schmidt sprach. Dabei hat der eigentliche Wahlkampf noch nicht begonnen. Unsere Feinde mögen also den Tag nicht vor dem Abend loben. Uebrigens geht die Agitation munter fort. Am 22. d. Mts. sprach Schmidt in Stahfurt, am 30. d. Mts. in Börneda. Die Versammlungsorte werden stets so gewählt, daß die Bevölkerung mehrerer Ortshausen hieran teilnehmen kann. — Ueber die Versammlung in Kalbe a. S. ist auch der Magdeburger Zeitung ein Bericht zugegangen — 13 Zeilen. Darinnen heißt es: „Der anwesende Kandidat Schmidt-Magdeburg (legte) dem Redner (zwei Fragen) vor, die von diesem (Kapitänlieutenant Meyer) augenblicklich nur zu dem Teil beantwortet werden konnten.“ — Gar nicht sind diese Fragen beantwortet.

Auf Wunsch der Genossen in Kalbe a. S. sind von der letzten Nummer der Volksstimme am Sonntag in Kalbe 1000 Exemplare bereitet worden. Die beste Antwort auf die Ausperrung der Sozialdemokraten. —

Nachrichten aus Magdeburg.

In der Zeit vom 24. Januar bis 1. Februar haben sich in die Rekruzierungs-Stammrollen für 1898 alle in Magdeburg (einschließlich Friedrichstadt, Wilhelmstadt, Sudenburg, Neustadt und Budau) wohnhaften Militärpflichtigen, welche im Jahre 1878 und früher im Gebiete des Deutschen Reiches geboren und deren Namen mit den Anfangsbuchstaben Ra bis Z beginnen, eintragen zu lassen. Die Anmeldeung findet an den nachbestimmten Tagen und Stunden in dem Militärbureau (Bei der Hauptwache Nr. 5) nach den Anfangsbuchstaben des Namens wie folgt statt. Montag, den 24. Januar: Ra bis Rn um 1/2 9 Uhr, Ri bis Rr um 10 Uhr; Dienstag, den 25. Januar: Sa bis Sch um 1/2 9 Uhr, 10 und 11 Uhr; Mittwoch, den 26. Januar: Sd bis Sh um 1/2 9 Uhr, Si bis Su um 10 und 11 Uhr; Freitag, den 28. Januar: So bis Sz um 1/2 9 Uhr, T um 10 Uhr; Sonnabend, den 29. Januar: U um 1/2 9 Uhr, V um 9 Uhr, Wa bis Wd um 10 und 11 Uhr; Montag, den 31. Januar: We bis Wz um 1/2 9 Uhr, Wi bis Wz um 10 Uhr; Dienstag, den 1. Februar: X, Y, Z um 1/2 9 Uhr. —

Eine Anzeige über den Empfang eines Telegramms konnte bisher nur auf telegraphischem Wege erreicht werden. Das Telegramm mußte dann die Aufschrift P.C. tragen, und die Antwort kostete die Gebühr für ein Telegramm von zehn Worten. Jetzt ist die Empfangsanzeige mittels der Post zugelassen. Das Telegramm hat in diesem Falle die Aufschrift P.C.P. zu tragen. Die letztere Empfangsanzeige kostet nur 20 Pfennig. Ferner ist bei Einreichung von Anträgen auf Erlässung der Telegramm-Gebühr für verlorene gegangene, entliehene oder mit erheblicher Verzögerung angelangte Telegramme von dem Besondereinnehmer in jedem Falle eine Gebühr von 20 Pfennig zu zahlen. Erweist sich der Erlässungsantrag als begründet, so wird diese Gebühr zurückgezahlt. —

Der Reichsanzeiger warnt vor Anzeigen von C. Waller, 2 Häftlings Street, Kings Cross, London W. C. („Selbstarbeiten an irbare Leute gegen Unterschritt“). Diese in deutschen Blättern sich befindende Anzeige geht von derselben Schwindlergesellschaft aus, die im Sommer v. J. gleiche Anzeigen unter dem Namen L. Hue, Häftlings Street, in Hamburger Blättern veröffentlicht hat und vor der bereits gewarnt worden ist. —

Eine Antwerpener Schwindlergesellschaft („Kommandit-gesellschaft Th. Kessler u. Co.“) versendet Preislisten nach Deutschland, in denen sie verjüngliche Wertpapiere und Schuldbriefschreibungen gegen monatliche Teilzahlungen um Kauf anbietet. Nach den eingezogenen Erkundigungen handelt es sich hierbei um ein Schwindelunternehmen. —

Die Provinzial-Blindenanstalt wird am 1. April d. J. von Parby nach Halle verlegt und hier in neu aufgeführten Gebäuden untergebracht werden. —

Wegen Kindesaussetzung wird die verehelichte Arbeiter Neusch, zuletzt Groß-Salze, feldärztlich verfolgt. —

Der Arbeiter J. ist bei der Arbeit mit einem Hornrad un-gewollt. Der Saft fiel ihm auf die Brust und er erlitt eine Brust-entzündung, die seine Ueberführung in die altstädtische Krankenanstalt zu Folge hatte. —

Ein Baunfall trug sich Freitag in Sudenburg zu. Der Maurer D. aus Gr. Ottersleben ist bei einem Bau von der Rührung gefallen, wobei er derartige Kontusionen am Kopfe erlitt, daß seine Ueberführung nach der Sudenburger Krankenanstalt nötig wurde. —

Auf dem neuen Budauer Begräbnisplatze wird demnächst eine Bedürfnisanstalt errichtet werden. Damit wird einem Wünsche vieler Einwohner Budaus nachgegeben. —

Polizei und Volksstimme.

Bierzigster Tag.

Bis Sonntagabend war die Buchhandlung 480 Stunden beobachtet. In Dienst traten 320 Schulleute.

In den hiesigen Buch-, Papier- und Cigarrenhandlungen werden fortgesetzt Ansichtspostkarten und Photographien resp. Bilder ausgelegt und verkauft, die weder den Vermerk des Druckers, des Verlegers, des Herausgebers oder Verfassers tragen. Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen haben sonach in diesen Geschäften noch nicht stattgefunden; wie andererseits Strafanträge nicht gestellt zu sein scheinen. Die glücklichen Geschäftsleute.

Neu eingetroffen sind Photographien des Geschäftshauses der Buchhandlung nebst Doppelposten. Die Ansichtspostkarten treffen in den nächsten Tagen ein.

Das Volksblatt für Harburg schreibt: Der Kampf zwischen Polizei und Volksstimme in Magdeburg dauert ununterbrochen fort, und wir sind überzeugt, daß die zähe Energie unserer Magdeburger Genossen schließlich doch den Sieg davon tragen wird. Jedenfalls macht die Buchhandlung der Volksstimme ein Bombengehör, das mit dem steigenden Interesse der Parteigenossen im ganzen Lande, die diesen eigenartigen Kampf mit der größten Spannung verfolgen, noch lohnender werden wird.

Wir wollen hier folgende Bemerkung anknüpfen: Kürzlich ließ sich eine Person, die mit sehr lebhaftem Interesse die Sozialdemokratie und deren Presse und Buchhandlung verfolgt, zu dem Ausspruch verleiten: „Die kriegen wir doch noch raus.“ Haui! Aus dem Haupte Breitenweg 127 nämlich. Hoffentlich geht dem guten Manne der Geduldsfaden nicht aus. Zunächst ist die Buchhandlung einige Jahre fest, und was später kommt, darüber hat der Schiefer Thomas sich unseren Kopf nicht zu zerbrechen. —

Es ist zu merkwürdig. An den Wochenenden patrouillieren häufig zwei Schulleute an den Schanzen der Fort-

handlung vorüber und verjagen Kinder und jugendliche Personen, und Sonntags in der Zeit von 11—2 Uhr, um welche Zeit die Buchhandlung geöffnet ist, läßt sich kein Mensch blicken. Ist die Beobachtung an diesen Tagen nicht nötig? Oder weshalb unterbleibt dieselbe? Wir möchten dringend darum bitten; denn nach unseren Aufzeichnungen haben 24 Kinder im Alter von 4—12 Jahren vor den Schaufenstern gestanden und sich die entsetzlichen Bilder aus der Pflanzenwelt, dem Thierreich, aus Hansens Nordpolfahrt und dergleichen angesehen. Auch sahen wir eine Kindermuhme mit einem schlafenden Kindchen im Arme vor dem Fenster stehen. Was für ein Unglück kann da angerichtet werden, wenn die Jugend Sonntags das ihnen mochen tags verbotene Gift einschlürft. Wir können uns die Folgen gar nicht ausmalen. —

Während Montag früh die Straßenspaffanten ihren Arbeitsstätten zueilten, es niemandem einfiel, die Anzeigen in den Schaufenstern zu besichtigen, weder Kind noch Amme zu sehen war, zog pflichtschuldigst der Doppelposten wieder auf. Demnach wird auch die Beobachtung der Schaufenster in der — siebenten Woche fortgesetzt. Uns geniert dies nicht. —

Die Leipziger Volkszeitung schreibt: Wenn die Magdeburger Volksstimme so weiter von der Polizei dem Publikum in Erinnerung gebracht wird, kann es schon noch geschehen, daß sie das größte Blatt Deutschlands wird. Wir haben nichts dagegen. —

Sonntag abend 1/10 Uhr wurde vor dem Bayerischen Hof (Berliner Straße) der Dreher Klepp von Kellern dieses Stablislements mit Stuhlbeinen entsehrlich zugerichtet, so daß der Beschlagene auf der Straße zusammenbrach. Ein Menschenauslauf deutete den Ort der That an. Ein Schumann war nicht zu sehen. Der Verletzte wurde von Civilpersonen dem Polizeipräsidenten zugeführt. Auf dem Wege dahin war gleichfalls kein Schumann zu sehen. Sind denn in Magdeburg die Schulleute so rar? Bekanntlich wurde erst kürzlich in einem am Breitenwege gelegenes Geschäftsfokal eingebrochen. —

Nachrichten aus der Provinz.

Corbecha. (Schrecklich verunglückt.) In der chemischen Fabrik kürzte der Arbeiter D. Buchmann in ein mit Schwefelsäure gefülltes Gefäß. Er erlitt so gräßliche Brandwunden, daß seine Aufnahme in der Klinik zu Halle erfolgte. —

Nad Käsen. (Ein Verbrechen?) Die Leiche des 72-jährigen Wingers Feier aus Flemmingen wurde in einer Schicht gefunden. Die näheren Umstände lassen auf ein Verbrechen schließen. —

Sakorf. (Selbstmord einer jungen Frau.) Donnerstag nach-mittag kürzte sich eine junge Frau in die Saale. Da Hilfe nicht so-gleich zur Stelle war, ertrank die Frau. —

Kochsch. (Der Kopf zermalmt.) Der noch nicht 16-Jahre alte Arbeiter Güntche wurde im Küchenhause der Zuderfabrik von zwei Kammerdienern erfaßt, die ihm den Kopf zermalnten. Der Aemstle starb sofort. —

Stendal. (Die Beine abgefahren.) Freitag abend wurde der Baternenanzüher Reinecke auf dem hiesigen Bahnhofe beim Ueber-schreiten der Gleise von einem Zuge niedergestoßen, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Infolge der schweren Verletzungen trat der Tod sofort ein. —

Schmalzkalden. (Feuersbrunst.) Die Liedsche Bohmühle mit 1600 Centner Lohse nebst Schuppen und drei Wohnhäuser: brannten gänzlich nieder. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Sprung aus dem vierten Stock.) Die 16-jährige Tochter eines in der Oppelner Straße wohnenden Hausdieners sprang Freitag abend aus dem Fenstler im vierten Stock auf den Hof hinab und fand auf der Stelle den Tod. Das Mädchen unterhielt gegen den Willen der Eltern ein Liebesverhältnis und war deshalb von der Mutter geschickt worden. —

Braunschw. (Selbstmord im Eisenbahnwagen.) Gehängt aufgefunden wurde in einem Toilettenabteil des von Helmstedt nach hier fahrenden Eisenbahnzuges die Leiche eines unbekannten Mannes. —

Sera. (Mißo der Arbeit.) In der Spinerei von Feistlorn geriet eine Arbeiterin mit einer Hand in die Krempelmaschine, wobei ihr ein Fingerglied völlig abgerissen wurde. —

Gleibolzhäuser i. Eichsfeld. (Einfuhr eines Schuppens.) Ein neuerbauter Schuppen des Stellmachers Bode kürzte ein und be-greif zwei Kinder. Die Kinder erlitten schwere Verletzungen. —

Jena. (Alzu jährlich gewesen.) Ein 33-jähriger Kellner war infolge seines allzu zärtlichen Verhältnisses zum Dienstverwalter von seinem Ehegatten entlassen. Darauf benachrichtigte er seine Eltern von seinem Vorhaben, aus dem Leben zu scheiden. Als ihn dann später ein Polizeiwachmeister aus Bennekegagen in seine Uebul nehmen wollte, entließ er denselben und kürzte sich in die Saale, aus der er nur als Leiche gezogen werden konnte. —

Mühlberg. (Zwei Kinder erstickt.) Die Eltern auf Arbeit waren, hielten die zwei Kinder des Arbeiters Chr. Zeinhaus auf dem Gut pfefferode allein in der Wohnung. Auf unbekannte Weise geriet ein Paar in Brand. Als Leute herbeieilten, waren die zwei Kinder bereits erstickt. —

Spandau. (Mit dem Pferde geföhrt.) Bei einer Felddienst-übung ist der Major Plehn vom 5. Garde-Granadier-Regiment verunglückt. Er stürzte mit dem Pferde und wurde darauf an eine Tele-graphenstange geföhrt, daß er sofort tot war. —

Sattgart. (Brand eines Lazarets.) Sonntagabend vormit-tag ist das große Garnisonlazarett in Brand geraten und wurde durch das Feuer total vernichtet. Die Kranken sind rechtzeitig gerettet. —

Gemeinde-Zeitung.

Gemeindevertreterwahl Feuerleben, Selbte, Wefer-häsen. In diesen Jahre wurde wieder die Gemeindevertreterwahlten statt. Alle Wahlberechtigten werden ersucht, jetzt sich davon zu über-zengen, ob sie in die Wählerliste eingetragen sind. § 56 der Land-gemeinde-Ordnung befragt: In dem Zeitraum vom 15. bis 30. Januar muß die Anlegung der Liste in einem vorher zur öffentlichen Kenntnis zu bringenden Raume. Ein Recht zum Wählen haben (§ 41) alle Personen, welche 1. Angehörige des Deutschen Reiches sind, 2. die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen, 3. seit einem Jahre in dem Gemein-debezirk Wohnhaft sind, 4. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, 5. die auf ihn entfallenden Gemeindeabgaben ge-zahlt haben und außerdem a) ein Wohnhaus in dem Gemein-debezirk besitzen, oder b) vom gesamten Umherhüt des Gemein-debezirks belegenden Grundbesitz einen Jahresbetrag von mindestens drei Mark an Grund- und Gebäudesteuer entrichten, oder c) zur Staats-einkommensteuer veranlagt, oder zu den Gemeindegeldern nach einem Jahresbetrage von mehr als 680 Mark in Grundbesitz der 1. bis 13. Klasse beigetragen werden. Des Weiteren müssen die Wähler be-zählig sein. Als bezzählig wird nach vollendetem vierundzwanzigsten Lebensjahre ein jeder bezeichnet, welcher einen eigenen Hausstand betreibt, oder nicht des Verfügungsgerechts über die Verwaltung seiner

Vermögens durch richterlichen Beschluß entzogen ist. Auch können sich Wittwen durch Gemeindeglieder vertreten lassen, sofern bei ihnen die im § 41 unter 1 bis 5 bezeichneten Voraussetzungen vorliegen. Dieses sind die Hauptbestimmungen der L.-G.-O., welche zur Anlegung der Stimmregister zu beachten sind. Die Orte, an denen die Listen ausliegen können hier noch nicht bezeichnet werden, da bis zum 14. d. Mts. (mittags) den Gemeindegliedern von dem Auslegen der Liste nichts bekannt geworden. Sonst lagen die Listen immer im Amtszimmer der Ortsbehörde aus, was auch diesmal der Fall sein wird. Verstöße nur keiner, Einsicht in die Listen zu nehmen, damit er auch, wenn Wahltag ist, sein Wahlrecht ausüben kann. —

Bereine, Versammlungen, Vergnüben.

Für die im Daugeverbe beschäftigten Per-sonen finden Montag (heute) und Dienstag abend 8 1/2 Uhr in Magdeburg Versammlungen von großer Be-deutung statt. Wie schon mitgeteilt, handelt es sich um eine eventuelle Ausperrung aller im Daugeverbe thätigen Arbeiter, soweit sie auf Bauten arbeiten, die durch In-nehmer des Arbeitgeber-Verbandes ausgeführt werden. Als Veranlassung eines solchen Schrittes der Unternehmer wird der Streit auf dem Kasernenbau Friedrichstadt genannt. Unzufriedenheit über jeder Arbeiter, der ein Interesse an der Organisation hat, diesen so wichtigen Versammlungen bei-zuwohnen. —

Olsenstedt. Am Montag, den 10. d. M., tagte im Kirchsch-lichen Lokale eine öffentliche Volksversammlung, die von über 500 Per-sonen beiderlei Geschlechts besucht und der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Es referierte unser Reichstagsabgeordneter Genosse D. Raether-Berlin über das Thema: „Was haben die Arbeiter durch die Marineborlage zu erwarten?“ Raether schilderte in eingehender Weise die Flottenborlage. Er zeigte an der Hand der Statistik, was die Marine dem deutschen Volke jährlich kostete. Auch beleuchtete er hierbei die Kolonialpolitik unseres Reiches und die letzten Vorgänge in China. An der Hand verschiedener Beispiele zeigte Raether, wie die heutige Technik der Schiffsbauten eine Klasse von Schiffen nach der andern verdrängt. Hieran anschließend erklärte er auch, daß es gerade die Arbeiter sind, die immer wieder die meisten Kosten zu zahlen haben, und zwar durch die indirekten Steuern. Zum Schluß seines Vortrages forderte er noch sämtliche Genossen und Genossinnen auf, treu und fest zu ihren Organisationen zu halten; dann muß endlich einmal der Sieg unser werden. Raether Beifall lohnte den trefflichen Vortrag. Genosse G. Hochbaum erwähnte alle Anwesenden, wenn der Ruf des Vertrauensmannes einmal erschalle zur Flugblatt-Verteilung, so möge jeder Genosse sich willig zur Verfügung stellen. Zum Schluß fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „In Erwägung, daß der heutige Kapitalismus mit allen erdenklichen Mitteln danach hinstrebt, dem arbeitenden Volke immer mehr Lasten aufzuerlegen, in fernerer Erwägung, daß dieses durch die Marinebor-lage trass bewiesen ist, verpflichtet sich die heutige Versammlung, welche die Ausführungen des Referenten anerkennt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen das Vorhaben des Kapitalismus Front zu machen und bei der nächsten Reichstagswahl einem Manne aus dem Volke, der das Wohl des arbeitenden Volkes vertritt, ihre Stimme zu geben.“ —

Am Sonntag, d. 8. M., fand eine Versammlung der Filiale Budau des D. M.-V. statt. Nachdem die üblichen Punkte der Tages-ordnung erledigt, erhielt Genosse Kees das Wort zu einem Vortrag über: „Der Streit der englischen Maschinenbauer und dessen Lehren“. Nach längerem, sehr verständlichen Ausführungen schloß derselbe seinen Vortrag mit dem Mahnruf: „Alles für einen und einer für alle!“ Kollege Westphal ergriß das Wort und bedauerte die geringe Beteiligung der Metallarbeiter (besonders von Budau) an der Organisation. Er forderte die Kollegen auf, in ihren Bekanntenkreisen mehr zu agitieren. Jeder einzelne müsse Agitator werden. Ein Antrag, die Zeitungsabträger zu besenden, wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Im Fragekasten befanden sich 11 Marx, welche laut Antrag den Maschinenbauern Eng-lands überwiesen wurden. —

Montag, 17. Januar: Naturheilverein Alte Neustadt. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Gentis, Moldaustraße.

Dienstag, 18. Januar: Arbeiter-Gezangverein Alte Neustadt. Abends 8 1/2 Uhr Liebeshunde bei Seemann.

Mittwoch, 19. Januar: Freie Gemeinde Sudenburg. Versammlung abends 8 1/2 Uhr. Er-scheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Naturheilverein Sudenburg. Uebungsabend für Herren abends 8 1/2 Uhr in der Kur- und Badeanstalt, Wollschüfterstraße 9, ab. Gaste willkommen.

Legte Nachrichten.

Salberstadt. Der Streit der Handschuhmacher scheint größere Dimensionen anzunehmen. Verletzt befinden sich 186 Arbeiter und 21 Art. arbeiten im Ausstand und sollten die gepflanzten Verhandlungen ergebnislos verlaufen, so wird sich die Zahl der Ausständigen verdoppeln. —

Wegen Ma h reg e l u n g der Mitglieder des Holz-arbeiter-Verbandes haben in Trebbin (Provinz Branden-burg) 29 Arbeiter, Drechsler und Bildhauer die Arbeit eingestellt. Es wird gebeten, den Zugang herzugeben. —

Der Streit der Zigarettenarbeiter in Scharm-beck und Umgegend ist, wie uns telegraphisch gemeldet wird, beendet. —

Ge m a h r e g e l t wurden bei dem Zimmermeister Kügel in Seib 11 Zimmerleute, weil sie der neugeschaffenen Orga-nisation beigetreten waren. —

Briefkasten.

W. B. Das zu thun, liegt ganz in Ihrem Ermessen. Erreichen werden Sie aber voraussichtlich nichts, da das Dienstkommen verfallsbar ist. — V.—u.—u. Ihr Eingekandt nehmen wir nicht auf. Wir haben Ihnen schon mündlich mitgeteilt, daß wir jetzt auf Ihre Angelegenheit nicht eingehen und uns nur mit der eventuell kommenden Gerichtsverhandlung begnügen. Am allerwenigsten aber haben Sie zu erwarten, daß wir die Sache so behandeln, wie Sie es in Ihrem Eingekandt gethan haben. — S. 1000. Eine solche Zeitung anzugeben, ist uns nicht möglich; wir haben in Katalog ver-geblich nach einer solchen gesucht. Die Stellenangebote für Arbeiter genannten Berufes befinden sich in allen Zeitungen zerstreut. —

Ein Bericht über die Versammlung der Bäderarbeiter, die bereits am Donnerstag nachmittag getagt hat, ist uns bis zur Stunde nicht zugegangen. — Naturheilvoriger. Ich bin mit dem Artikel „Eine Vergin in Afghanistan“ nicht einverstanden. Es ist mir verfehrt worden, daß dieser Artikel im Drange der Geschäfte ohne Veränderung Aufnahme im Blatte gefunden hat. A. S. — M. Sie glauben gar-nicht, wie uns die geradezu leichtfertige Korrektur aufregt. Am 15. d. M. ist der Korrektur entlassen. Nun würde hoffentlich besser. —

Frau Kühne, Kameelstraße 17, bekräftigt, daß ihr Mann, als er verhaftet werden sollte, aus dem Fenster gezwungen ist; er sei nicht ohne Wissen des Schuchmanns nach dem Kollegen Schulz gegangen, um ihn zu bitten, während seiner Haftzeit seine Arbeitshalle anzu-nehmen. Frau Kühne bekräftigt auch, daß ihr Mann, den Schuchmann angegriffen hat. — Andererseits wird aber erzählt, der Schuchmann habe nicht absichtlich über den Kopf geschlagen; der Kopf sei nur ge-riessen worden, als der Schuchmann, in der Annahme, Kühne wolle das Messer verwenden, einen Dsch nach dem Arme trat. Was von all dem wahr ist, wird die Untersuchung ergeben. —

Bericht über den Stand der Organisation am 1. Januar 1897 und 1898 handelt weiter ein: Sekretur der Arbeiter des D. M.-V. — Filiale Magdeburg des Verbandes der Feinmechaniker, Optiker und verw. Berufsgenossen. — Filiale Wittenberg des Reichsarbeiter-

Grösstes Porzellanwarenlager bei Hugo Schey (Inh. J. Brilles) Neue Altstadt, Breitenweg 118.

Montag, den 17. Januar

J. Kirstein

Inventur-Räumungs-Verkauf

Manufaktur- und Reste-Geschäft

zu denkbar niedrigsten Preisen.

Breitenweg 181, 1. Etage Eingang Himmelreichstrasse.

Öffentliche Versammlung aller Zimmerer Magdeburgs und Umgegend

am Dienstag, den 18. Januar, abends 5 1/2 Uhr im Dreikaiserbund, Grosse Storchstrasse 7.

- 1. Wie stellen wir uns zu der von den Mitgliedern des Arbeitgeber-Verbandes geplanten Aussperrung sämtlicher in Magdeburg arbeitenden Kollegen? 2. Verschiedenes.

Werte Kollegen! Ich erlaube Euch dringend, recht zahlreich zu erscheinen. Die Zeit geht sehr schnell, bald ist die Winter- und Bauzeit am Donnerstag, den 13. d. M., an der Hand der Arbeit eingestellt. Die Meister haben in ihrer an Freitag abend stattfindenden Versammlung beschlossen, dass die Zimmerer am Mittwoch früh 8 Uhr die Arbeit bedingungslos einstellen sollen, falls am Freitag, den 21. d. M., sämtliche bei den Mitgliedern des Arbeitgeber-Verbandes beschäftigte Zimmerer, Maurer und Bauarbeiter einmündig sind. Ich bitte Euch um die Beachtung!

Öffentliche Versammlung der Bau- und Erdarbeiter Magdeburgs und Umgegend

Dienstag, 18. Januar, abends 5 1/2 Uhr im Saal des Rathensart, Spieglengasse 1c Tages-Ordnung:

- 1. Wie stellen wir uns zu der angekündigten Aussperrung sämtlicher im Baugeschäfte beschäftigten Arbeiter von Seiten des Arbeitgeber-Verbandes? 2. Verschiedenes.

Öffentliche Radfahrer-Versammlung

Dienstag, 18. Januar, abds. 8 Uhr, in „Friedrichsplatz“.

Unsere Landtagung und die Sechziger Angelegenheit. Verschiedenes.

Die hochelegante Masken-Garderobe C. Franke. Petersstr. 13 u. Kurfürstenstr. 34

Bekanntmachung. Meiner werthen Kunden hiermit zur Nachricht, dass ich meine Laden vom Montag, den 17. d. M. ab abends 9 Uhr schlicke. Zuvor bleibt bis 10 Uhr offen. Reinh. Protze.

Mitglieder-Versammlung der Restaurateure und Bierinteressenten von Magdeburg und Umgegend

Mittwoch, den 19. Dezember, nachm. 4 Uhr, beim Mitglied Heinrich Müller, Fischlerkrugstrasse Nr. 22. Der Vorstand.

Hierdurch mache ich bekannt, dass ich die Bäckerei Kleine Steinernetischstrasse 11 übernommen habe. Ich bestrebe nur gute schmackhafte Ware zu liefern und bitte um geneigten Zuspruch.

Wilhelm Kühlewind, Bäckermeister.

1. Bürger Athleten-Klub „Eiche“



feiert am Sonnabend, 22. Januar, im „Hoffjäger“ seinen ersten Maskenball. Für abwechslungsreiche Unterhaltung durch Sport-Aufführungen wird bestens gesorgt. Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden. Karten à Stück 30 Pf. sind vorher zu haben bei den Barbierherren Büttner, Brahmstraße, und Birken, Schauerstraße, im Cigarren-Geschäft des Herrn Carl Reichardt, Schauerstraße, und im Vereinslokal „Hoffjäger“.

Gesangverein Vorwärts

Vorläufige Anzeige. Sonnabend, den 5. Februar: Grosser Maskenball im „Hoffjäger“.

Max Görnemann Kaiserstr. 91. 9 Uhr Ladenschluss.

Agenten u. Aquisiteure d. Volks-Versicherung (Sittoria, Berlin)

Englisch Lederhosen G. Gehse 14 Johannisstrasse. 14 Engl. Lederhosen - Fabrik u. Lager.

Blauer Schutz-Anzüge Minister-Leder-Joppen

Walhalla-Theater. Dienstag, den 18. Januar 1898. Der Hochheiler.

Stadt-Theater. Sonntag, den 15. Januar 1898. Die Geisha.

Walhalla-Theater. Täglich Künstler-Spezialitäten-So: Abends 7 1/2

Gesucht werden: tüchtigster Arbeiter nachweis des Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Rickstrasse 15/16): Tischler, Drechsler, Schlosser, Schmiede, Schuhmacher und Stricker.

Stelle ein. Zwei junge Leute, welche gewillt sind, die Kunst zu erlernen. Zu melden bei Cno Männich, Gross-Otterleben.

Gesucht werden: tüchtigster Arbeiter nachweis des Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Rickstrasse 15/16): Tischler, Drechsler, Schlosser, Schmiede, Schuhmacher und Stricker.

Stelle ein. Zwei junge Leute, welche gewillt sind, die Kunst zu erlernen. Zu melden bei Cno Männich, Gross-Otterleben.

Gesucht werden: tüchtigster Arbeiter nachweis des Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Rickstrasse 15/16): Tischler, Drechsler, Schlosser, Schmiede, Schuhmacher und Stricker.

Stelle ein. Zwei junge Leute, welche gewillt sind, die Kunst zu erlernen. Zu melden bei Cno Männich, Gross-Otterleben.

Gesucht werden: tüchtigster Arbeiter nachweis des Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Rickstrasse 15/16): Tischler, Drechsler, Schlosser, Schmiede, Schuhmacher und Stricker.

Stelle ein. Zwei junge Leute, welche gewillt sind, die Kunst zu erlernen. Zu melden bei Cno Männich, Gross-Otterleben.

Gesucht werden: tüchtigster Arbeiter nachweis des Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Rickstrasse 15/16): Tischler, Drechsler, Schlosser, Schmiede, Schuhmacher und Stricker.

Stelle ein. Zwei junge Leute, welche gewillt sind, die Kunst zu erlernen. Zu melden bei Cno Männich, Gross-Otterleben.

Gesucht werden: tüchtigster Arbeiter nachweis des Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Rickstrasse 15/16): Tischler, Drechsler, Schlosser, Schmiede, Schuhmacher und Stricker.

Stelle ein. Zwei junge Leute, welche gewillt sind, die Kunst zu erlernen. Zu melden bei Cno Männich, Gross-Otterleben.

Gesucht werden: tüchtigster Arbeiter nachweis des Gewerkschaften Magdeburgs (Klein-Rickstrasse 15/16): Tischler, Drechsler, Schlosser, Schmiede, Schuhmacher und Stricker.

Küchenzettel des Lehrerehen- und Damenheims, Breitenweg 82, 1 Tr.

Dienstag: Kartoffelsuppe, Macaroni mit Schinken und Parmesanfäse. Mittwoch: Griesuppe, Rosenkohl und Karbonade. Donnerstag: Brühsuppe mit Reis, polnischen Hagen und Kartoffelbrei. Freitag: Erbsensuppe, Apfelreis u. Würstchen. Sonnabend: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch, Salzkartoffeln und Kofensauce.

Küchenzettel der Magdeburger Wirtshäuser, Gr. Marktstr. 2 und Schmidtstr. 61.

Dienstag: Weiße Bohnensuppe mit Rindfleisch. Mittwoch: Kohlraben mit Schweinefleisch. Donnerstag: Linsensuppe mit Rindfleisch. Freitag: Schmor Kohl mit Salzkartoffeln und Würstchen. Sonnabend: Graupensuppe mit Hammelfleisch.

Standesamt.

Magdeburg, 15. Januar. Aufgebote: Arb. Andreas Ludmann mit Bertha Wichert hier. Kaufher Christ. Febr. Herchelmann mit Johanne Genette Dorothee Wilhelmine Rodt hier in Thale a. S. Teleg. Arb. Heim. Karl Otto Paul. Freitag: Erbsensuppe, Apfelreis u. Würstchen. Sonnabend: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch, Salzkartoffeln und Kofensauce.

Eheheligungen: Sattlermeister Emil Lodtke mit Olga Koch hier. Glasfabrik Franz Ernst in Uten a. S. mit Margarete Holwiger hier. Posthilfsbote Carl Burger mit Mathilde Triepel hier. Schichtführer Heinrich Grob mit Auguste Gollan hier. Schmied Hermann Rohrup in Neuhard mit Bertha Hauslich hier. Baugewerks Wilhelm Schüpe mit Luise Hamel hier.

Todesfälle: Frau, T. des Kaufmanns Max Zehden, Paul, S. des Schneiders Paul Hermann, Max, S. des Arbeiters Max Hermann, Otto, S. des Sekretärs bei der Prob.-Erwerbsdirektion Otto Gillemeister, Gerhard, S. des Kaufm. Herrn. Birne, Gerhard, T. des Buchhalters Gust. Hammer, Otto, S. des Schneiders Otto Siehmann.

Erbengüter: Frau, T. des Badermeisters Louis Oden, 4 R. 4 T. Kurt, T. des Arb. Wilh. Gräffner, 1 S. 8 R. 26 T. Andr. Junge, Fuhrherr, 16 S. 11 R. 10 T. August Blume, Igl. Kaufmann, 70 S. 2 R. 15 T. Gertrud, T. des Geschäftsführers Cno Hansen, 2 S. 3 R. 7 Tage.

Eheheligungen: Eisenbahner Hermann mit Anna Müller hier. Eisenmann Ludwig Riemann in Rogas mit Anna Schulte hier. Geburten: Frau, T. des Händlers Otto Straß, Rudolf, S. des Arb. Karl Schöps, Carl, S. des Steinlegers Wilh. Braune, Otto, T. des Kaufmanns Richard Dation, Helene, T. des Regiments-Hilfsboten Julius Wagner, Emma Martha, unebel. Hans Joachim Herbst, unebel. Todesfälle: Friedrich Herz, Arbeiter, 45 S. 7 R. 6 T. Emil, S. des Schmieders Gustav Blich, 7 R. 11 T. Paul, Weinbrant, Eisenbahn-Patrullen-Schreiber, 64 S. 11 R.